

erschien außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis**

in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich. 1 „ — „  
Eingetragene Nummern 3 fr.

**Mit Postverendung**

im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Georg Essig.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate alter Art**  
werden in der Steinhäuser'schen  
Buchdruckerei angenommen.  
Für Wien belegen dieselben  
Haasenstein & Vogler, Zusp.  
Exp., Wallfischgasse 10; ferner  
die Annoncen-Bur.: A. Oppelk,  
Stubenbastei 2, M. Dukas,  
I. Wienergasse 31, R. Mosse,  
Seilerstätte 2.

**Für's Ausland:**  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
a. M., Basel und Paris.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garmondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8 W., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Altdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sz. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Sz. bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Alandenburg bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 118.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. Mai 1882.

97. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Mai.

In Budapest ist noch immer die Krise im gemeinsamen Finanz-  
Ministerium auf der Tagesordnung. Der Standpunkt Ungarns zur  
Frage der Neubesezung des Postens wird in einem neuerdings mit-  
getheilten Communiqué der „Bud. Corr.“ dahin entwickelt, daß man  
doch wieder auf der Besetzung der Stelle durch einen Ungarn be-  
harren zu müssen meint.

In Wien herrscht auf dem Gebiete der parlamentarischen Thä-  
tigkeit Stille. Das Hauptinteresse des Tages richtet sich auf die Ur-  
theile im Ringtheaterproceß, in zweiter Linie auf die Frage der bos-  
nisch-herzegowinischen Organisation. Das provisorische Statut zu der-  
selben ist erschienen. Ob seine Durchführung so glatt von Statten  
geht, wie man hofft, bleibt abzuwarten.

Die „W. Allg. Ztg.“ berichtet: In den letzten Monaten sind  
wiederholt Nachrichten über beabsichtigte organische Aenderungen im  
stehenden Heere an die Oeffentlichkeit gelangt. Nach uns von vor-  
züglich informierter Seite zugehenden Mittheilungen ist daran nur das  
Eine richtig, daß im Kriegsministerium, respective im Generalstabe, ein-  
vernehmlich mit der fünften Abtheilung des Ministeriums, derartige  
Vorschläge über organische Aenderungen beraten werden, welche unter  
möglichst geringer Alterierung des Bestehenden die Annahme des Terri-  
torial-Systems gestatten. Im Princip besteht zwar letzteres schon, die  
practische Durchführung desselben wird aber vielfach durch den er-  
höhten Garnisonsbedarf der großen Städte und Festungen der Mo-  
narchie, sowie der in Bosnien, der Herzegowina, dem Ringebiete und  
Südbalmanien stehenden Truppen verhindert. Den an der Spitze  
territorialer Behörden stehenden Generalen ist nunmehr ein von den  
Organen des Generalstabes ausgearbeiteter Entwurf zur Begutachtung  
vorgelegt worden, der eine Ordre de bataille vorschlägt, nach welcher  
die im Occupationssgebiete stehenden Truppen ein selbstständiges,  
geschlossenes Armeecorps bilden sollen, das auch im Frieden einen er-  
höhten Präsenzstand besitzen würde; dagegen wird die Idee der Um-  
formung der Reservecommando-Infanterie zu selbstständigen Regi-  
mentern wegen der damit verbundenen Herabsetzung des Friedensstandes  
sämtlicher Compagnien an maßgebender Stelle perhorrescirt. Ebenso  
sind die Gerüchte von der beabsichtigten Ernennung eines Infanterie-  
Inspectors gegenstandslos.

Der „Serajevoer Amtszeitung“ publicirt das Statut über die  
Organisation der bosnisch-herzegowinischen Truppe. Die Afsentirung be-  
ginnt am 24. d. M. mit Serajewo. Die Stadtvertretung von Zenica  
ernannte mit Acclamation H. M. Dahlen zum ersten Ehrenbürger  
unter Jivio-Rufen auf den Monarchen.

Die französische Kammer genehmigte ohne Debatte die endgiltige  
Regelung des Budgets pro 1870, worüber eine lebhafteste Debatte er-  
wartet wurde.

Die italienische Regierung hat sämmtliche Gesetze in Betreff der  
Einschränkung der Vieh-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn auf-  
gehoben.

Die italienische Flotte ankert noch vor Messina und hat bis jetzt  
keinerlei Befehl erhalten, abzudampfen. Die Versöhnung zwischen  
Zewik Pascha und Karabi Bey ist in Rom günstig aufgenommen,  
weil die englisch-französische Expedition dadurch gegenstandslos wird.  
Dagegen wächst das Mißtrauen gegen Bismarck's französischfreundliche  
Politik in Nordafrika von Tag zu Tag.

Im französischen Culturkampf nimmt nun auch der Papst das  
Wort. Derselbe wird, wie es heißt, in einem Breve als Antwort auf  
die Adresse des katholischen Congresses zu Paris den Weg bezeichnen,  
auf welchem der Widerstand gegen das französische Unterrichts-Gesetz  
zu unternehmen sei.

Die von Wiener Blättern gemeldeten Gerüchte betreffs des Eintrittes  
Cogalniceanu's ins Cabinet sind völlig gegenstandslos. Die Parla-  
ments-Session wird neuerdings bis Ende Mai verlängert. — Heute, dem  
Zaprestage der Proclamation der Unabhängigkeit Rumäniens und der  
Königskrönung, werden große kirchliche und militärische Feste abgehalten.  
König Carol ist zum Zwecke der Theilnahme an denselben bereits am  
15. d. aus Sinaia in Bukarest eingetroffen. — Der Delegirte Rumäniens  
hat in einer der letzten Sitzungen der europäischen Donau-Commission  
einen Antrag gestellt, der darauf hinausläuft, daß die Schiffe der Nicht-  
Uferstaaten, die nicht Seeschiffe sind, den Behörden der Uferstaaten zu  
unterwerfen und daß die ihnen bisher von den Consuln erteilten  
nationalen Papiere nicht mehr anzuerkennen sind. Der Antrag stößt  
namentlich bei den Delegirten der Westmächte auf lebhaften Widerspruch.

Die durch eine serbische Abtheilung an dem Eindringen in  
Bosnien verhinderten Montenegroer überschritten die türkische Grenze.

Der Fürst von Bulgarien erzielte hinsichtlich des politischen  
Zweckes seines Besuches ein sehr günstiges Resultat, wodurch die in  
letzter Zeit aufgetauchten rofigen Nachrichten über die bulgarischen Ver-  
hältnisse ihre Erklärung finden. Thatsache ist, daß Fürst Alexander sich  
über die Haltung Hitrowo's beklagte, so daß dessen Abberufung nicht  
unmöglich erscheint; auch die Art und Weise, womit der russische diplo-  
matische Vertreter in Sophia die russisch-bulgarischen Handelsverbindungen  
zu fördern bestrebt ist, mißfällt dem Fürsten, wie versichert wird, im  
höchsten Grade. Hitrowo bewog nämlich bulgarische Kaufleute, sich als  
Aussteller für die Jubel-Ausstellung in Moskau zu melden, obwohl  
diese eine durchaus russische ist und fremde Erzeugnisse ausgeschlossen  
sind. Das Ausstellungs-Comité erteilte darauf den slavischen Brüdern  
die Antwort, es sei kein Platz vorhanden. Wie man vermutet, steht  
die Reise der Fürsten nach Moskau mit dieser Affaire in Zusammenhang.  
Auch bezüglich des Nachfolgers des eben nach Petersburg zurückgekehrten  
Ex-Kriegsminister Kropoff wurde eine Verständigung erzielt, doch herrscht  
bezüglich des Namens der gewählten Person noch tiefes Geheimniß;  
nur versichert man, die Wahl sei auf den Träger eines im Ausland  
bekanntem deutschen Namens gefallen. Fürst Alexander nahm am Montag  
am Diner auf der deutschen Botschaft theil, wozu sämmtliche Minister  
nebst ihren Gemahlinen geladen sind. Am Dienstag reiste der Fürst nach  
Berlin ab, von wo er sich zu längerem Aufenthalt nach Jngenheim  
begibt. Die Rückreise nach Bulgarien erfolgt über Wien. Der Aufenthalt  
in Deutschland, sowie in Wien soll, versichert man, einen rein privaten  
Charakter tragen, da der politische Zweck der Reise durch den Peters-  
burger Erfolg vollständig erschöpft ist. — Die Meldung der Blätter,  
die Krönung sei für den 5. September anberaumt, wird in gut in-  
formirten Kreisen angezweifelt. Die Botschafter zögerten noch, in  
Moskau Hotels zu mieten. Die angekündigte Mai-Parade ist ver-  
schoben und dürfte wahrscheinlich nicht stattfinden. — Der russische  
Agent Hitrowo reist nach Petersburg um daselbst mit dem Fürsten von  
Bulgarien zusammenzutreffen.

Die französische englische Escadre ist in Alexandrien  
eingetroffen und wechselte mit den Forts Salut'schiffe. Die Hauptpunkte  
des Canals werden von französischen Kanonenbooten bewacht. — Die  
tischereijischen Officiere werden auf fremden Schiffen außer Landes gebracht.

## Woher der Haß gegen Ungarn.

Von Paul Gunkel v. \*

(Fortsetzung.)

Das slavische Vorurtheil und der slavische Haß gegen Ungarn  
braucht, auch selbst vor deutschen Gelehrten, nicht bewiesen zu werden.  
Was ist also in der Zukunft die notwendige Stellung der Un-

\*) „Ungarische Revue“. Aprilheft. Budapest. Friedrich Kilian l. ung. Universi-  
tät-Buchhandlung, 1882.

garn? Es ist die Stellung der herrschenden Dynastie! Und noch mehr  
wagen wir zu prophezeien. Wenn der Ur-Urenkel des Herrn Franz  
v. Köber die Grabstätte der siebenbürger Sachsen, deren „Erwürgung“  
sein Ahn als ein zweiter Jeremias beklagt hatte, besuchen wird, und er  
in Budapest, mit einem Worte in Ungarn, noch herrschende Mongolen  
vorfindet: dann werden ihm gewiß in Hermannstadt deutsche Jungen  
„Sie sollen ihn nicht haben!“ und „Was ist des Deutschen Vater-  
land?“ entgegen singen; findet er aber hier keine herrschende Mongolen,  
da wird ihn sicher kein deutscher Gruß in Siebenbürgen empfangen.  
Denn gewiß, nicht Deutschland würde durch Ungarn und Siebenbürgen  
vergrößert werden sein!

### IV.

Die Sprache der ungarischen Reichstage und des öffentlichen  
Lebens in der Administration und der Rechtspflege war seit 1527  
lateinisch. Das Lateinische war im XVI. XVII. Jahrhundert auch  
anderwärts die Sprache des Staates, der Kirche, der Wissenschaft.  
Zuerst verließen die romanischen Völker und das stark romanisirte  
England die lateinische Sprache; zuletzt auch Deutschland. Der unga-  
rische Reichstag verhandelte zuerst 1790/91 in ungarischer Sprache, doch  
die Gesetze wurden bis 1832 lateinisch verfaßt; seitdem wurde die  
ungarische Sprache zur diplomatischen erhoben.

In Siebenbürgen war die Sprache der Landtage und der Gesetze  
von 1550 bis 1690 ungarisch. Aus Unwissenheit oder Vorfaß schreibt  
z. B. W. St. Deutschländer, daß in Siebenbürgen unter den besondern  
Fürsten die Geschäftssprache lateinisch war. \*) Nur die wenigen Land-  
tage von 1690—1840 verfaßten ihre Beschlüsse lateinisch; die letzten  
Landtage waren aber wieder ungarisch. Die heilige Scheu vor dem  
Ungarischen, welche die Siebenbürger Sachsen in unsern Tagen affectiren,  
war vordem nicht sichtbar, und sie hatten sich auch wirklich durch die  
Kenntniß des Ungarischen nicht degradirt, was sie jetzt zu befürchten  
scheinen.

„Die lateinische Sprache war ein neutrales Territorium für alle  
Nationalitäten in Ungarn,“ sagt und schreibt man. Ganz richtig.  
Aber wer nahm und konnte an diesem neutralen Territorium Antheil  
nehmen? Doch nur die Geschulten aller Nationalitäten, also die geringste  
Zahl der Gesamtbevölkerung. Das eigentliche Volk aller Nationa-  
litäten war ausgeschlossen.

Nun tritt die ungarische Sprache an Stelle des Lateinischen. Wer  
kann jetzt von den 13 Millionen — denn Kroatien und was daran  
hängt steht mit seinen 2 Millionen in dieser Hinsicht für sich da —  
wer kann jetzt, wiederholen wir, von den 13 Millionen an dem öffent-  
lichen Leben Antheil nehmen? Erstens die Geschulten der 6 Millionen  
Ungarn, zweitens die Geschulten aller andern Nicht-Ungarn, mit dem  
großen Unterschiede jedoch, daß die Sprossenleiter aller dieser Geschulten  
viel tiefer herabreicht, als diejenige der in der lateinischen Sprache Ge-  
schulten. Schon heute gibt es in Ungarn sehr wenige Geschulte —  
außer den siebenbürger Sachsen und denjenigen Slaven, deren Blide  
anderwärts ihr Meßta suchen, in denen aber nur der blinde Magyaren-  
haß des „Deutschen Schulvereins“ und des gesammten deutschen Ge-  
lehrtenstandes „im Augenblick schwerer äußerer Gefahr“ warme Freunde  
Deutschlands sieht — schon heute gibt es Ungarn sehr wenige Geschulte,  
denen die ungarische Sprache fremd ist. Dadurch also, daß die unga-  
rische Sprache an die Stelle des Lateinischen getreten ist, geschah  
Niemandem der geringste Abbruch.

\*) Michael der Tapfere. Ein Zeit- und Charakterbild aus der Geschichte Rumäniens von W. St. Deutschländer. Wien 1879. Seite 2. Diese Behauptung  
Deutschländer's ist um so auffälliger, da er sich in der siebenbürgischen Geschichte  
kennzeichnet zeigt. Der hätte er wirklich keine Notiz von den ungarischen siebenbürgi-  
schen Landtagen von Johann II. bis Apafi? und hätte er auch nie die „Approbata“  
und „Compilata“ gesehen? Sein Heiß selbst correspondirte ungarisch mit den  
siebenbürgischen Großen und dem Fürsten. Der sind dies alles non-entia in den  
Augen des deutsch-schreibenden Deutschländer's?

## Feuilleton.

### Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May.

(26. Fortsetzung.)

Die beiden Araberinnen antworteten nicht. Die Frau schien dem  
Mädchen Vorwürfe gemacht zu haben.

„Mich dürstet,“ sagte ich einfach, indem ich mich niedersetzte.  
Da brachte mir Dschumeilach Wasser. „Trinke!“ bat sie. „Willst  
du auch essen?“

„Nein. Ich esse nicht eher, als bis die Dschemma gesprochen hat.“

„Von welchem Stamme seid ihr?“

„Der eine Gefangene ist der Scheik der Uelad Sebira; der an-  
dere ist ein großer Emir aus Inglistan und ich bin ein Bei aus Dscher-  
manistan.“

„Ist Dschermanistan ein fernes Land?“

„Es liegt im Norden weit über dem Meere drüben, wohl über  
achtzig Tagereisen von hier.“

Sie schlug vor Verwunderung die Hände zusammen. „So weit  
kommst du her! Was willst du hier bei uns?“

„Ein Mädchen befreien, welche ein böser Mann ihrer Mutter  
raubte.“

Dies erweckte auch das Interesse der Alten. Ich schenkte ihr ein  
Fünfpfasterstück und erzählte dann so viel von dem Raube Wochal-  
lachs, als mir für sie zu wissen nöthig erschien. Damit hatte ich ihre  
Herzen vollends erobert. Dschumeilach nahm sich gleich vor, Wochallach  
aufzusuchen, und die Alte gab ihre Zustimmung dazu. Eben als das  
Mädchen ging, trat der Scheik herein, um mich zur Dschemma abzu-  
rufen. Die Aeltesten hatten sich auf einem freien Plage versammelt.  
Der Krumir war dabei, der Engländer und Scheik Ali en Kurabi,

Im Laufe der Verhandlung kamen auch die Hamema, welche sich  
unterdessen nach dem Lager zurechtgefunden hatten.

Der Fall war nach den dortigen Verhältnissen ein sehr schwieriger.  
Der Krumir war Caspfreund der Wefcheer; ich war es ebenso  
und infolge dessen wurden auch Ali en Kurabi und der Engländer für  
freie Gäste erklärt. So weit standen sich die Parteien gleich. Als  
aber der Scheik seine Tochter und sein Pferd zurückforderte, gerieth er  
auf einen heftigen Widerspruch. Es wurde ihm erklärt, daß die Ent-  
führung eines Mädchens kein Verbrechen, sondern eine ritterliche That  
sei und daß ein solches Mädchen dem Heiden gehöre, sobald er die  
Grenzen ihres Stammes mit ihr überschritten habe. Auch gestand der  
Krumir in aller Seelenruhe ein, daß er die Mißthat mitgenommen  
habe, weil er in der Eile der Entführung nicht gleich sein Pferd finden  
konnte; übrigens sei das seinige von ganz gleichem Werthe gewesen.  
Darauf erklärte die Dschemma, daß sie in dieser Sache nicht competent  
sei; sie habe nur dafür zu sorgen, daß ihre Gäste das Lager auf den  
selben Thieren verlassen könnten, auf denen sie hier angekommen seien.  
Daß der Krumir einen Schwur abgelegt und dann gebrochen habe,  
leugnete er entschieden.

Die Verhandlung wurde von Minute zu Minute stürmischer;  
der Scheik war mehr auf unserer Seite, die Andern aber auf der-  
jenigen des Krumirs. Schon wollte man den Beschluß verfassen, daß  
der letztere mit seinem Raube ungehindert ziehen könne und wir hin-  
gegen zurückgehalten werden sollten, bis er ihn in Sicherheit habe, da  
erhob ich mich. Ich winkte Schweigen, nahm, ohne ein Wort zu sagen,  
den Henrystutzen zur Hand, den ich mir zu diesem Zwecke mitgebracht  
hatte, legte an und zielte auf einen Speer, welcher in ziemlicher Ent-  
fernung vor einem Zelte in der Erde stak. Ich hatte dieses Mittel  
schon öfters angewandt, um Leute einzuschüchtern, welche mit der Con-  
struction eines Gewehres, mit welchem ich fünfundzwanzig Schüsse  
hinter einander abgeben konnte, nicht vertraut waren. Dieser Stutzen  
hatte den Apachen und Comanchen, den Chinesen und Malaien, den

Raffern und Hottentotten, den Türken, Kurden und Persern im-  
ponirt. Warum sollte er hier nicht auch seine Schuldigkeit thun?

Ich drückte zwölfmal ganz nach dem Acte, in gleichen Inter-  
vallen, los und zielte bei jedem Schusse einige Linien tiefer. Dann  
legte ich ab und deutete stumm auf die Lanze. Alle erhoben sich und  
eilten, sie zu betrachten. Selbst der Krumir ging mit. Ein lautes  
Rufen des Erstaunens erhob sich, während ich die Frist benützte, schnell  
wieder zu laden. Die Lanze zeigte zwölf Löcher in ganz genau gleicher  
Entfernung von einander. So etwas hatten diese Beduinen noch nicht  
gesehen. Der Speer wurde aus der Erde gezogen; er ging von Hand  
zu Hand und wanderte dann sogar durch das ganze Lager.

Mit scheuen Blicken auf mich und mein Gewehr nahmen die Aeltesten  
wieder Platz.

„Emir, was für eine Flinte ist dies?“ frug mich der Scheik.

„Ist sie von einem Zauberer gemacht?“

„Du weißt, daß man von einem Zauber nichts erzählen darf,“  
antwortete ich ausweichend. „Mit dieser Flinte treffe ich den Uthei\*)  
und den Wüsch\*\*), den Khanfi\*\*\*), den Nimr†), den Kömmer††)  
und sogar den Sibdi el salhali†††). Jedes Wahsch†††) und jeder  
Mensch, der mein Feind sein will, ist verloren, wenn ich sie erhebe.  
Ich habe jetzt zwölfmal mit ihr geschossen. Soll ich noch zehnmal,  
fünfzehnmal, zwanzigmal mit ihr schießen?“

„Herr, diese Flinte ist kostbarer, als alle Gewehre, welche ich ge-  
sehen habe. Darf man sie angreifen?“

„Nein. Niemand weiß, wie sie angegriffen werden muß, als nur  
ich allein. Was sind alle eure Flinten, Lanzen und Messer gegen dieses  
Zauberer-Gewehr! Setzt euch zu Pferde und greift mich an; ich stehe  
ruhig, erhebe mein Gewehr und schieße euch von euren Thieren, noch  
ehe ihr mir die Haut nur rigen könntet. Und seht diese kleinen Flinten  
hier in meinem Gürtel. Paßt auf! Ich werde, ohne zu laden,

\*) Schwabe. \*\*) Geier. \*\*\*) Eber. †) Panther. ††) Tiger. †††) Herr  
des Erbbens = Löwe. ††††) Wildes Thier.

Es ist aber dies nur eine Uebersetzung der Germanisation in das Magyarische, die unter Joseph II. und Franz Josef nicht gelingen wollte, behauptet Dr. Rudolf Heintze, und zwar eine Uebersetzung reichert mit Unbill und Bedrückungen ohne Ende. 1) Lassen wir die Zeiten Joseph's II. aus dem Vergleiche weg, denn der Widerstand gegen dessen Reformen loderte zuerst in den Niederlanden auf, und auch die siebenbürger Sachsen erhoben ein gar klägliches Gejammer dagegen, 2) und vergleichen wir bloß die Zeit 1850—1860 mit der Zeit nach 1867. In den Jahren 1850—1860 durfte kein Blatt gegen das herrschende System so schreiben wie heute das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ gegen die „magyarische Tyrannei“ schreibt; damals durfte sich Niemand so frei äußern, wie man sich heute im ungarischen Reichstage äußern kann; wenn es ein ungarischer Jay, Wolf, Steinacker u. s. w., gewagt hätte gegen das System nur in einer Kneipe so zu wispeln, wie sie heute im ungarischen Reichstage laut und mit einer gewissen Ostentation declamiren, wäre er flugs hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Sie sehen, Herr Doctor, die Uebersetzung in das Magyarische erreicht bei Weitem nicht das deutsche Original.

(Fortsetzung folgt.)

**Inland.**

Dr. F. Budapest, 21. Mai. (Orig.-Corr.) Es wäre in der That zu ermüdend, selbst im engsten Rahmen das durch den ungar. Reichstag im Unterhause bis heute in der bosnischen Frage manifestirte Pro und Contra in präciser Form zu analysiren. Wir haben genug, ja zu viel daran, daß die außerordentliche Pacifications-Summe und ein unwiederbringliches Zeitalter absoorbirt und besten Falls vor den Pfingstfeiertagen im Unterhause erledigt werden kann. Denn selbst zugegeben, daß von den noch vorgemerkten oppositionellen Rednern sich alle Gegner der bosnischen Pacifications-Creditvorlage oratorischer Extravaganzen enthalten, sich wesentlich auf den Gegenstand beschränken, zum Theile selbst aufs Wort verzichten, — ja selbst in diesem günstigen Falle kann vor den Pfingstfeiertagen auch nicht die geringste der anderen dringlich bezeichneten Vorlagen zur Berathung gelangen. Da auch die unvermeidlichen diversen Schlupfreden die Dauer eines Sitzungstages abforbiren. Wie seit jeher, läßt sich darüber unsere Opposition gewiß kein graues Haar wachsen, daß die bisherige Sterilität reichstägliger Verhandlungen eventuell in Permanenz erklärt wird. Gewissenhafte Abgeordnete müssen — welcher Partei sie auch angehören mögen — mit jeder vom Volke theuer bezahlten parlamentarischen Viertelstunde rechnen; allein erst gestern vergedete man bloß darüber ein kleines Stündchen, ob es nicht angezeigt, nach oppositionellem Besagen jenen vorgestern gefaßten Unterhausebeschuß zu revociren, wonach mit einer Stunde bis zur Erledigung der bosnischen Debatte die Unterhaus-sitzungen tagtäglich ausgedehnt werden sollen. Es blieb doch endlich bei der opportunen Verlängerung, um welche sich bekanntlich vor ein paar Tagen in einer unnaahmlichen Verschleppungsgenialität Albert Nemeth und Hefi nicht beneidenswerthe Vorbeeren um's Haupt gewunden. Bekanntlich wollte letzterer behufs möglicher Debatteausdehnung die Majorität dazu zwingen, sofort jeden oppositionellen Redner zu widerlegen, damit wenigstens in einer Reihenfolge von 60 Rednern auch diese Generaldebatte durch canicularische Unbarmherzigkeit bis in die Hundstage unproductiv fortbauere. Nemeth dagegen brach eine unnothige gegen Tisza gerichtete Anklage vom Zaune, wonach sich letzterer unverantwortliche Unzulänglichkeiten zu persönlichen Parteizwecken zu Schulden hätte kommen lassen. Auch durch Schoßberger's heutige Erklärung stellen sich mehr und mehr die auf tendentioser Verleumdung beruhenden Anklagen Nemeth's als null und nichtig heraus, welche letzterem noch einige liebenswürdige Duellprovocationen bevorstehen, deren Znitirung sich zur Gefesgeveröhnung unsere gewählten Gefesgeber selbst leider nur zu oft erlauben. Um nun auf den eigentlichen Berathungsgegenstand möglichst präcise zurückzukommen, haben wir zur Orientirung unserer Leser hier zunächst zu betonen, daß es selbst von den oppositionellen Organen übereinstimmend zugegeben wird, wie auch diesmal unser Cabinet umso bestimmter auf eine imposante Majorität in der Botirung des außerordentlichen Pacifications-Credits zählen darf, als daran kein Unbefangener auch nur im Geringsten zweifelt, daß es sich das cis- und transleithanische Cabinet auf's Ernstlichste daran gelegen sein läßt, inmitten zunehmenden Deficits und unvertagbarer kosspieltiger Meliorationen, die weitere Opferwilligkeit der mit Steuer überbürdeten Bevölkerung keiner neuen nur zu kritischen Feuerprobe auszufsetzen. Es bleibt dabei ein unbestreitbares Verdienst unseres Ministerpräsidenten, durch schlagfertige, überzeugende, jeden Rabulismus vernichtende Replikten die möglichste Beschwichtigung der Gemüther resultirt zu haben.

Budapest, 22. Mai. Neuens ist das Gerücht aufgetaucht, daß Graf Anton Szécsen zum gemeinsamen Finanzminister ausersuchen sei. „Ellenör“ bemerkt hiezu, diese Combination werde sicherlich den Grafen Szécsen am meisten überraschen.

Wien, 21. Mai. Die deutsch-böhmischen Abgeordneten hielten eine Besprechung über die bevorstehende Delegationswahl. Die von einer

1) Hungarica, Seite 7.

2) Sie „Die politische Reformbewegung in Siebenbürgen zur Zeit Joseph's II. und Leopold's II. Von Dr. Ferdinand von Ziegler. Wien, 1881. Seite 34, 50, 59, u. s. w. „Unsere Leiden sind die schmerzhaftesten und unsere unorientirten Drangale sind unbefreilich niederbeugen.“ so jammerten sie 1789.

Seite angeregte Wahlenthaltung wurde von Herbst und Wolfrum entschieden bekämpft und mit großer Majorität abgelehnt. Weiter wurde beschloffen, in kein Compromiß mit den czechischen Abgeordneten einzugehen. Als Candidaten wurden schließlich nominirt, und zwar als Delegirte: Plener, Klier, Baruther, Kuf, Oppenheimer, Meßauer, Stoehr, Streer, Kog und Schier; als Ersatzmänner: Tausche und Müller. — Der Czechenclub hat ebenfalls über die Delegationswahlen berathen und folgende Candidaten nominirt: Rieger, Mattus, Trojan, Heinrich Clam, Harrach, Georg Kolkowig, Zeithammer, Jaf, Adamel und Jiriczek. Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, haben die czechischen Candidaten keine Aussicht, durchzubringen.

Die langatmige Debatte, in welche der ungarische Reichstag sich über die bosnische Frage vertieft hat, gehört selbstverständlich in das Bereich der überflüssigen Salbadereien. Die ungarische Note zu dem 22 Millionen-Credit, den die Delegationen leghin für die occupirten Provinzen votirt haben, muß und wird aber wohl oder übel in das Landesbudget eingestellt werden. Die Bodomontaden der Radicalen, Tisza durch eine Resolution anzuweisen, er solle auf die schnelle Käumung der beiden türkischen Provinzen hinzuwirken, und den Credit zu verweigern, sind nicht weniger läppisch als verfassungswidrig. Theoretisch berechtigt, aber practisch nicht minder werthlos sind die Einwendungen, die sich aus der Anlage herleiten, daß die Delegationen ihre Competenz überschritten haben, indem sie Gelder für Cafernen- und Wegbauten, kurz für Investitionen votirten, die nur der Reichsrath und der Reichstag hätten bewilligen können. Mit diesem Einwurfe kommt die gemäßigtere Opposition denn doch verchiedene Poitlage zu spät.

Dr. Adolf Fischhof weilt seit einigen Tagen in Wien und hat hier mit mehreren Abgeordneten, darunter Walterskirchen, Coronini und Wurmbrand, angeblich auch mit Rieger, conferirt.

**Ausland.**

Petersburg, 21. Mai. Hier hat mit Genehmigung Ignatieff's eine Versammlung jüdischer Notabeln aus allen Gouvernements Rußlands stattgefunden, welche den Beschluß faßte, an die russischen Behörden das folgende, von sieben Rabbinen und zahlreichen Cultusvorstehern gefertigte Circular zu versenden:

„Mittelt Ufaß des Senats vom 21. Mai 1786 wurden unter der biblischen Bezeichnung „Kahal“ in fast allen Gemeinden Rußlands Körperschaften, bestehend aus drei bis fünf Repräsentanten der jüdischen Bevölkerung, zu dem Besuche eingesetzt, um unter den Juden die verschiedenen Steuern zu repariren und die Modalitäten einer regelmäßigen Entrichtung der Abgaben der Juden festzustellen. Allein auf Grund kaiserlicher Verordnung vom 19. December 1844 erfolgte die Aufhebung dieser Judenbehörden, mit Ausnahme von Kuga und den furländischen Städten; nichtsdestoweniger wird das Gerücht von dem Fortbestande des Kahals verbreitet, welche angeblich die Absonderung der Juden mit allerhand illegalen Mitteln begünstigen sollen und gewisse, den Interessen der christlichen Bevölkerung und dem Staatswohl nachtheilige Ziele verfolgen. Angesichts dieser Verdächtigung, welche sich auf gefälschte Documente beruft, erachten es die Repräsentanten der jüdischen Bevölkerung für ihre Pflicht, mit Berufung auf die Zeugenschaft des allmächtigen Gottes feierlichst zu erklären, daß gegenwärtig weder öffentliche, noch geheime Vereinigungen dieser Art bestehen und den Juden die ihnen zugemuthete Organisation perhorresciren.“

Der Reichsrath beschloß, den jüdischen Handelsleuten erster Gilde den Schantbetrieb nur innerhalb der Grenzen ihres Domicils zu gestatten.

Petersburg, 21. Mai. Bezüglich des Artikels des „Temps“ über die Flottensendung schreibt das „Journal de St. Péterburg“, die Entsendung der Flotte sei das Recht eines jeden Staates im Einvernehmen mit Europa. Die Sachen im Orient ließen aber besondere Gefahren, wenn die Cabineten durch ähnliche Argumente die internationalen Rechtsfragen lösten. Zeitungsartikel seien aber glücklicherweise für die Regierungen unverbindlich und könnten als sichere Richtschnur für die Würdigung der Lage und Beurtheilung der Haltung der Regierungen nicht gelten.

Bukarest, 21. Mai. Die Kammer nahm alle an dem Gesetze über die Agrarverträge vorgenommenen Aenderungen an.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 24. Mai.

— (Unser Feuilleton.) Morgen beginnen wir an erster Stelle unseres Feuilletons mit der Veröffentlichung der interessanten Novelle: „Durch Läuterungen“ von Heinrich Köhler. Die Novelle: „Der Krumir“ wird an zweiter Stelle des Feuilletons fortgesetzt.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Obergespan des Kronstädter Comitats, Julius Szentivanyi, zum Senatspräsidenten der Marosvásarhelyer k. Gerichtstafel zu ernennen.

— (Postalisches.) Zu besetzen sind gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcation von je 100 fl. die Postmeisterstellen in folgenden Gemeinden des Szolnok-Vodocser Comitats: a) Balbanvos-Baralja, b) Kucsulat, c) Jspanmezö, d) Sajó-Magyaros.

Ich selbst blieb der Gast des Scheik, während der Engländer es vorzog, mit den Uleed Sebira im Freien zu campiren. Das Hedschich war wieder in den Besitz Ali en Nurabis übergegangen.

Die Verhandlung hatte eine sehr lange Zeit in Anspruch genommen. Als die Sebira eingeritten waren und Alles sich in Ordnung befand, neigte sich die Sonne bereits dem westlichen Horizonte zu und ich sah, daß man große Haufen des scharfen Halsgrases und stacheliger Wüstenherbesäffe, am beim Einbruche der Dunkelheit zahlreiche Feuer anzuzünden. Vor seinem Zelte stand der Scheik — Mochammed er Naman war sein Name — im Kreise vieler junger Männer; er hielt eine Anzahl Grashalme in der Hand und ließ die Männer von denselben ziehen. Ich trat hinzu.

„Worüber ziehet ihr das Los?“ erkundigte ich mich.

„Geh, über eine schlimme Sache. O, wenn uns deine Wunderflinte helfen könnte!“

„Erzähle mir! Gehen wen soll sie euch helfen?“

„Das darf ich dir nur ganz leise sagen.“ Er näherte sich meinem Ohre, hielt die Hand vor den Mund und flüsterte: „Gegen Areth, den Löwen!“

Der Beduine hat nämlich einen eigenthümlichen Aberglauben: er jagt das Wort Areth, Löwe, nur ganz leise; er glaubt, wenn er es laut sage, so höre es der Löwe und komme in der nächsten Nacht herbei. Die verschiedenen Beinamen des Löwen werden in einigen Gegenden auch laut ausgesprochen.

„El Areth ist hier?“ frug ich. „Wo hält er sich auf?“

„Allah illa Allah, ia Allah el Allah! Rede leise, Emir, sonst kommt er herbei und verschlingt uns!“ rief er erschrocken. „Gott hat uns schrecklich heimgesucht. Wir weideten am Dschebel Ziwah, da kam der Herr mit dem dicken Kopfe\*, und fraß unsere Kinder und Schafe; wir flohen nach dem Dschebel Semata; er folgte uns und fraß sogar unsere Schöhen; nun slohen wir nach dem Dschebel Melada; er ging mit uns und würgte grimmiger als zuvor.“

\*) Löwe.

Die Postmeisterstellen in Balbanvos-Baralja, Kucsulat und Jspanmezö sind mit je 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei- und 300 fl. Beförderungspauschale; jene in Sajó-Magyaros mit 140 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzleipauschale dotirt.

Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection. — (Personalnachricht.) Se. Excellenz der hiesige gr.-or. rumänische Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist mit dem gestrigen Abendzuge in Begleitung mehrerer Ceremoniare zur kanonischen Visitation und namentlich zur Einweihung der neuerbauten Kirche in Cosna, knapp an der Bukowinaer Grenze, abgereist.

— (Programm) zu der Freitag, den 26. Mai, Nachmittags 5 Uhr auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Wahl zweier Vertrauensmänner für die heutige Steuerbemessungs-Commission. 2. Aufstellung einer Straßenlaterne. 3. Erhöhung des Lohnes für einen städtischen Lampenzünder. 4. Sicherstellung des Petroleumbedarfes für die Stadtbeleuchtung. 5. Antrag auf Verpachtung der Schafweide in den städtischen Gebirgswaldungen. 6. Antrag auf Kauf eventuell Pachtung der städtischen Papiermühle. 7. Antrag auf Kauf des städtischen Hauses in der Elisabethgasse Nr. 55. 8. Ansuchen des Melbungsamtskassisten um Bewilligung eines Theuerungsbeitrages. 9. Ansuchen des Amtsdieners beim Melbungsamte um Erhöhung seines Lohnes. 10. Sicherstellung der Pflasterung der Rosmaringasse. 11. Budget des Franz Joseph-Spitals pro 1883. 12. Ergebnis der Picitation zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für das Franz Josef-Spital und Siebenhaus pro 1882/3. 13. Herstellung von Gebäuden an städtischen Cafernen pro 1882. 14. Unterbringung der Honvédscaerne. 15. Einreicheren der Pädterin des Theaterzingers um Ermäßigung des Pachtzins. 16. Bürgerrechtsgesuche. 17. Currentien.

— (Programm) zu dem heute in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikkapelle des 31. Inf.-Regiments:

I. Abtheilung: „Magyar vér“, Marsch von Grimm. 1. Ouverture zu „Leichte Cavalerie“ von Suppé. 2. „Damenpönd“, Mazurka von Jall. 3. Finale aus „Sugenotten“ von Meyerbeer. 4. „Wie könnt' ich dein vergessen“, Polka-française von Horny. 5. „Lieder-Potpourri“ von Sieder. 6. „Frühlings-Erwachen“, Lied von Bach. 7. „Römischer Zapfenstreich“ von Fahrbaß.

II. Abtheilung: 1. „Hochzeits-Walzer“ von Cerny. 2. Introduction aus „Monte Christo“ von Giozza. 3. Duett aus „Donna Juanita“ von Suppé. 4. „See-Cadet“, Quadrille von Strauß. 5. „Omibus“, Potpourri von Fischer. 6. „Hajnal pir“, Gardas von Müller. 7. „Stürmisch in Lieb und Tanz“, Polka-schnell von Strauß.

— (Musikvereins-Concert.) Freitag, den 26. Mai l. J. findet im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“ ein Musikvereins-Concert mit folgendem Programm statt: 1. Trostlied. Nach Worten der heiligen Schrift für Chor und Orchester von S. Jadasohn. op. 65. 2. Dritte große Symphonie, in D-Dur von L. van Beethoven. op. 36. 3. Zwei Chorlieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß von S. Jadasohn. op. 67. 4. Ranie, für Chor und Orchester von Johannes Brahms. op. 82.

Die Kartenausgabe ist Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. Mai l. J. jedesmal von 12—1 Uhr Mittags im Musikvereinsgebäude. — Vormerkungen aus Logen- und Gallerieplätze bei dem Musikvereins-Secretär S. J. Horedt, Realschullehrer.

— (Circus Krenbjer.) Die gefristige Vorstellung erfolgte vor fast ganz ausverkauften Räumern; aus Anlaß des Benefices des Sohnes des Directors erhielt sogar der Boden der Manège ein Festgewand in Gestalt eines aus verschiedenfarbiger seiner Säge-spanische hergestellten, mit der ungarischen Krone, Jahreszahl und Tag des Benefices ausgestatteten, unter den Tritten der arbeitenden Künstler und Hüfen der Pferde jedoch von der Wildflöhe bald verschwunden Niesenteeppichs. Der Beneficiant Herr Alfred Krenbjer wurde bei seinem Erscheinen mit sympathischen Beifallsbezeugungen empfangen, nach der Production „Die zwei Athleten“ stürmisch gerufen und erhielt nach dem Sprunge auf das in Gang befindliche Pferd drei Blumenperlen.

Bei, während und nach Vorführung der drei russischen Kapphengste und der corficanischen Bonus erntete Herr Director Krenbjer wiederholten Beifall und Hervorruf; durch dieselbe dreimalige Anerkennung wurden die drei Gebrüder Bellini während und nach ihrem vorzüglichen Entrée gymnastische ausgezeichnet, desgleichen Jrl. Bredow mit „Jack“, Jrl. Josefina (Tunnelsprung), dann die Herren Madigan (Doppel-Saltomortale), Traugott Krenbjer (Stußsprung) François (mit Marco), Willy Krenbjer und die Voligtzeure in der grand batoude.

Das für den Südosten gestern erwartete schwere Gewitter entlud sich erst während der Vorstellung des Carnevals auf dem Gise im Circus in Form von Bombendüsten und Drangen, die vom Publicum dem kleinen Corps de ballet zugeworfen wurden.

— (Schnelllauf.) Gestern, 6 Uhr Abends, war auf dem großen Ring große Volksversammlung. Ein Schnellläufer hatte nämlich angekündigt, er werde den großen Ring 20 Mal (Gesamtlänge 5000 Klafter = 1 1/2 Postmeilen) in 40 Minuten umlaufen. Der Mann brachte noch mehr zuwege: er legte die Distanz, trotzdem er statt 20 Mal 21 Mal lief, in 33 Minuten zurück.

„Warum habt ihr ihn nicht getödtet?“

„Wir sind gegen ihn ausgezogen zu hundertzwanzig Mann; wir haben ihn verwundet, aber vier unserer Krieger hat er dabei zerrissen; die andern rannten fort von ihm. O, Emir, er ist schrecklich! Nun slohen wir hierher gegen den Dschebel Schefara. Wir glaubten, es werde ihm hier nicht gefallen, weil hier wenig Wasser ist, und der König des Donners\* trinkt sehr gern. Aber er folgte uns dennoch nach. Nun hat er sich eine Frau genommen, die ihm Kinder gegeben hat; darum braucht er sehr viel Fleisch und kommt alle Nächte, um es sich zu holen. Allah hat sein Angesicht von uns gewendet; wir werden verderben, wenn wir nicht tiefer in die Wüste ziehen. Und wenn wir dies thun, so müssen unsere Herden verdursten.“

Ich glaubte ihm seine Klage Wort für Wort. Der Araber wird es niemals wagen, sich dem Löwen allein gegenüberzustellen, wie es der kaltblütige Nordländer thut, die sichere Büchse in der Hand. Erst wenn ihm der König der Thiere einen beträchtlichen Theil seiner Herde abgeschlachtet hat, ruft er seine Genossen zur Jagd. Dann thun sich möglichst viele Beduinen zusammen, um das Thier in seinem Lager aufzusuchen. Man erhebt ein infernalisches Geschrei; man wirft mit Steinen; man jagt dem Thier die beleidigendsten Schimpfwörter an den Kopf. Wenn es sich dann sehen läßt, so reitet und jagt Alles wirt und aufgeregt durcheinander. Man schießt auf das Gerathewohl; man wirft mit Speeren; man sendet nutzlose Pfeile aus der Ferne. Glücklichenfalls verblutet sich der Löwe an der Menge kleiner Wunden, nie fällt er von einer einzigen kaltblütig gezielten Kugel und stets wird ein Tod mit dem Leben mehrerer Menschen bezahlt. Man flieht schließlich mit den Herden aus einer Gegend in die andere; der Löwe geht mit und die Angst beginnt von Neuem.

„Bleibt hier und tödtet ihn“, sagte ich ruhig.

„Wir haben es ja versucht, Offenbi; aber er stiebt nicht. Und hier ist es schlimmer als vorher. Wir haben zu Allah-Bei, dem Herdenwürger, einen noch viel schlimmeren Feind erhalten.“

\*) Löwe.

in jene Zelstange schießen — eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs. Seht und zählt die Köcher! Auch dieser Emir aus Anglistan hat solche Wunderpistolen. Seht ihr sie in seinem Scham? Wären wir beide auch ganz allein; wir würden uns nicht vor euch fürchten; aber draußen vor dem Lager halten noch sechzig Männer, welche gute Waffen tragen. Blickt hier zwischen den Zelten hindurch! Seht ihr die Köpfe unserer Reiter? Und dennoch wollt ihr diesen Räuber beschützen? Dennoch soll er die Stute und das Mädchen behalten, welche dem Scheik der Sebira gehören? Allah kerim — Gott ist barmherzig; er möge euch gnädig sein und eure Gedanken lenken, damit unsere Kugeln euch nicht dahin senden, von dannen keine Wiederkehr stattfindet! Wir sind als eure Freunde gekommen; sollen wir eines Räubers wegen eure Feinde sein? Ich will nicht haben, daß sich ein Klagegeschrei erhebt in diesem Thale und daß der Dschebel Schefara widerhülle von dem Todtenrufe der Mescheer. Eure Ohren hören meine Worte; öffnet auch eure Herzen für meine Rede, mit der ich euch gewarnt habe!“

Ich setzte mich nieder. Ich hatte einen tiefen Eindruck hervorgebracht und dieser wurde bedeutend verstärkt, als die Männer, welche vorher hinter Achmed das Lager verlassen hatten, zurückkehrten, um zu melden, daß eine große Anzahl Reiter vor dem Quar halte. Man konnte von unserm Platze aus ihre Köpfe und die Spigen ihrer Lanzen sehen. Jetzt wurde die Berathung wieder aufgenommen, leider aber hatte sie doch nicht das Ergebnis, welches ich erwartet hatte. Man beschloß nämlich, nach Habsch el Kinn, Hamra Kamuda, Karaat el Aatash und Sibhi bu Sheham zu jenden, um die letzten der anderen Mescheer-Stämme herbeizurufen. Sie sollten die schwierige Angelegenheit entscheiden und bis dahin sollte Alles in der gegenwärtigen Lage verbleiben. Einige Vortheile aber erreichten wir doch: der Krumir durfte das Lager nicht verlassen; Ali en Nurabi und Achmed es Salalah konnten Mochallah besuchen und die sechzig Sebira erhielten die Erlaubniß, in das Quar einzureiten, mußten sich aber selbst verpflegen. Die Milchstute freilich blieb noch Saadis Eigenthum; auch behielt dieser die Aufsicht über Mochallah, welche ihr Zelt nicht verlassen durfte.

(An der Leine.) Zur Verhütung des durch die Nachricht über das angebliche Vorhandensein „wuthverdächtig“ Hunde geängstigten Publicums können wir mittheilen, daß von kompetenter thierärztlicher Stelle bis noch auch nicht das geringste Anzeichen in der erwähnten Beziehung ermittelt worden ist.

(Verlaufenen) hat sich vor einigen Tagen eine gelbe Bulldogge (Hündin) mit einem messingbeschlagenen Halsband. Der Eigentümer kann dieselbe im Großauer großen Wirthshause reclamiren.

(Journale.) Der nächste Journale zur Dankagung an den deutschen Schulverein von Berlin ist für den zweiten Pfingsttag in Groß-Schenk angelegt. Die politische Unterhaltung dürfte mit Rücksicht auf die räumliche Enge des Tanzsaales im Marktwirthshause auch dort wie anderwärts in der Kirche abgehalten werden. Nunmehr sind von den ehemals sächsischen Kreisen nur noch Schäßburg, Mählbach und Neufmarkt mit dem Journale im Rückstande. Als Journale-Mitglieder für den Unterwald soll nicht der Wahlort Mählbach, sondern Neufmarkt ausersehen und von einigen Pfarrern die diesfällige erforderliche Vorbereitung bereits in Fluß gebracht sein.

In Klausenburg sind blutige Schlägereien und Einbruchsdiebstähle an der Nachtordnung; bei einem der letzteren wurden Effecten im Werthe von 3000 fl. entwendet.

Am 21. d. wurde in Klausenburg die Leiche eines dreijährigen Mädchens aus dem Samos gezogen.

(Selbstmord wegen Kindersegnen.) In Hodak (bei Görgey-Szent-Jure) hat sich ein dortiger Landwirth, Vater von fünf Kindern, im Walde erhängt. Der Mann hatte keinen Strick, er drehte sich daher aus Röhren eine Schlinge, kletterte auf einen Baum, befestigte die Schlinge an einen Ast, legte dann seinen Hals in dieselbe und glitt so nach unten. Tags darauf wurde er von Vorübergehenden todt aufgefunden. Zum Selbstmorde trieb ihn die sichere Aussicht auf ein sechstes Kind und die Verzweiflung wegen der Unmöglichkeit, ein halbes Duzend Kinder zu ernähren.

Am 21. d. ging in Maros-Basarhely ein Hagelschauer nieder.

(Das Feilschen und Handeln bei Eheschließungen) wird vielleicht nirgends schmerzlicher betrieben, als in der Marktgemeinde Rechnitz (bei Bistritz). Dort werden jetzt in der schamlosesten Weise Bedingungen von den Brautwerbenden gestellt, die bisher unter den dortigen Sachen unerhört waren. Es werden 6—800 fl. baares Geld, dann in jeder Feldwirthschaftslage je ein Acker u. s. w. als Mitgift verlangt, so daß die Heirathen dort eigentlich meistens aus Speculation geschlossen werden. Es ist daher auch ganz natürlich, daß in dieser Gemeinde verhältnißmäßig viele Ehescheidungen vorkommen.

(Die Gemeinde Kallésdorf) ist im Laufe der vorigen Woche wegen einer großen Summe Geldes, die sie sich an das Acker für Weinrentenabgabe zu zahlen verpflichtet hat, gepfändet worden. Es sollen nahezu 40,000 fl. hiebon gegenwärtig fällig sein und es ist diese Gemeinde infolge dessen, daß sie absolut nicht in der Lage ist, diese Schuld zahlen zu können, nun der Gefahr ausgesetzt, ganz aufgelöst zu werden. Aus Bistritz marschirte eine Compagnie k. k. Militär am 18. d. M. hin, um bei der Massenpfändung der dortigen Einwohner (Sachsen und Rumänen) zu interveniren.

(Todesfall.) Der gr.-kath. Bischof von Eperies, Dr. Nikolaus Toth, ist am 22. d. gestorben.

Aus Nagusa, 18. d., wird berichtet: Seit einigen Tagen regnet und stürmt es ununterbrochen an der Küste. Auf der Begovo-Corito, am Bückszib, auf dem Drien und in der Krivoschje schneit es. In der Krivoschje ist die Situation entlang des montenegroinischen Grenzstriches nach wie vor unverändert. Es vergeht selten ein Tag, an welchem nicht auf dem einen oder anderen Punkte eine allerdings zumeist belanglose Plänkelle stattfänden würde. Der Trost der Krivoschjaner, die aus Montenegro ihre Verpflegung und Patronen beziehen, ist nicht gebeugt. Sie selber machen keine Miene, sich zu unterwerfen und zur Ordnung zurückzukehren. Auf indirectem Wege ist aber dem Freiherrn v. Jovanovic der Gedanke nahegelegt worden, wie schon im vorigen Monat in der Herzegowina, so jetzt auch hier, für die zurückkehrenden Jünglinge eine Amnestie zu erwirken, den Heimkehrenden aber auch die materiellen Mittel zu bieten, ihre Felder zu bearbeiten und die zerstörten Häuser aufzubauen, da ja sonst die Zurückkehrenden nothgedrungen Räuber bleiben müssen. In der Umgebung des Commandirenden wird jedoch dieser Gedanke als ein absolut unausführbarer bezeichnet, denn man sagt mit Recht, die fortgesetzten Ueberfälle und Raubveruche der Krivoschjaner bekunden eine so verhärtete Bosheit, daß sie einer Amnestie nicht würdig sind. Dieselbe würde auch nichts nützen und gar wenn man den Leuten noch Geldmittel zur Schaffung von Existenzbedingungen geben wollte, nur eine Neuaufgabe der berückichtigten „Waffenstreckung von Knezlac“ bilden. Und einen solchen Act kann auch Jovanovic nicht mit seinem Namen decken, weil er weiß, daß ungeachtet der erneuten Wohlthaten die Krivoschjaner sich doch nicht dem Gehege fügen und bei nächster Gelegenheit das bisherige Spiel wiederholen würden. Wenn daher der Staat überhaupt schon für die Wiederbevölkerung der jetzt verlassenen Gebiete Geld ausgeben soll, dann darf dies nicht für die nichtsnutzigen Krivoschjaner geschehen, sondern für neue arbeitssame Ansiedler, auf welche sich die Behörden verlassen können und von denen eine ersprießliche

„Welchen?“  
„Weißt du, welches Thier noch viel fürchterlicher ist, als der Herr mit der langen Wähne?“  
„Der Panther, der schwarze Panther. Er ist das schrecklichste der Thiere.“  
„Du hast recht gesagt. Der schwarze Panther, den wir Abu 'l Afrid“ nennen, ist entsetzlicher als der König der Thiere. Dieser nimmt nur so viel Fleisch, als er braucht, auch kehrt er sich um, wenn er falsch gesprungen ist; der Panther aber mordet so lange, wie es ihm beliebt; er ist blind vor Blutgier, und wenn er einmal das Fleisch eines Menschen gegessen hat, so mag er kein anderes mehr.“  
„Und diesen Abu 'l Afrid habt ihr hier?“  
„Ja. Ihn und den Herrn des Erdbebens.“  
„Beide zusammen? Das ist selten!“  
„O, Emir, sie wohnen nicht zusammen an einem Orte. Der König der Donner hat seinen Palast draußen in den Felsen der Ebene; der Panther aber kommt von weit her, vom Dschebel Berberu herab. Erst mordete er vier Schafe, dann eine Kuh, nachher ein Pferd. Als ihm dies nicht mehr schmeckte, holte er sich einen Menschen, und nun will er nur noch Menschenblut trinken. Niemand mag mehr bei den Herden wachen. Wir sind zu dem berühmten, großen Marabut“ nach Semela de Ferasschje geritten und haben ihn um Rath gefragt. Er hat gesagt, wir sollen losen, wer die Wähe haben soll, alle Abende sieben Männer, zwei bei den Schafen, zwei bei den Rindern und drei bei den Pferden. Für einen Jeden hat er uns ein Amulet gegeben, und dennoch hat Abu 'l Afrid wieder einen jungen Mann gefressen, und der Herr mit dem dicken Kopfe hat sich ein Kameel geholt.“  
„Stehen die Kamele bei den Schafen?“  
„Ja, denn so ist es bei uns Sitte.“ (Fortsetzung folgt.)

Thätigkeit zu gewärtigen ist. — Der gestern nach Korfu abgegangene Lloyd-Dampfer führte abermals einige türkische Familien an Bord, welche aus der Herzegowina nach Konstantinopel auswandern.

(Aus einem Krähwinkel.) Zu Dolina in Galizien wurde der dortige Stadtarzt in Disciplinar-Untersuchung gezogen, weil er in einer Aufschrift an den Gemeinderath die Aufschrift „lößlich“ abgekürzt hatte. Diese Angelegenheit beschäftigt nunmehr schon die Statthalterei in Lemberg und dürfte vielleicht auch noch zur Entscheidung bis zum Ministerium des Innern nach Wien kommen.

(Einiges von den Glocken.) Die große St. Pauls-Kathedrale in London erhält zu den Pfingstfeiertagen eine neue Glocke. Um diese von Longborough nach der Hauptstadt zu bringen, mußte ein eigener Eisenbahnwagen gebaut werden. Der neuen Glocke zu Ehren hielt Mr. Haweis einen Vortrag, worin er nachwies, daß gerade so wie die Anati- und Straburarius-Geigen erst nach zahllosen Versuchen zu Stande gebracht wurden, es erst nach langen Experimentiren dem Herrn Van der Gheins im Jahre 1550 gelang, die richtige Glockenmischung zu finden. Die Glocken selbst haben ein respectables Alter. Grobus in seinem Buche erwähnt schon, daß der siegreiche Feldherr mit goldenen Glocken empfangen wurde. Sir Henry Cavard fand in dem Palaste von Nimrod zu Niniveh kleine Glocken. Bei den Römern wurden die Bürger durch Glockenzeichen in die Wäber gerufen. Eine Kriegerglocke befindet sich in Moskau. Sie stammt aus dem Jahre 1733; allein sie erkörnte niemals, denn man bemerkte, als man sie aufziehen wollte, daß sie im Ofen gesprungen war und nur schrille Töne von sich geben konnte.

(Aus der Schule.) In einer höheren Töchterchule wurde die Gubrunnige gelesen. Als man zu der Stelle kommt, wo von Gubrunn gesagt wird: „Gram und Kummer waren ihr täglich Brot“, sagt der Lehrer, „das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen; warum nicht?“ Schülerin: Nun, man kann doch nicht alle Tage dasselbe essen. In der Gesangsstunde einer anderen Lehranstalt beginnt der Lehrer: Wir haben in der letzten Stunde von der Theorie der Tonleiter gesprochen.

Ein Schüler: Was ist denn Theorie?  
Lehrer: Weiß Niemand, was Theorie ist.  
Zweiter Schüler: Theorie ist das Gegentheil von Praxis.  
Lehrer: Was ist Praxis?  
Schüler: Praxis hat ein Arzt.  
Lehrer: Nun, aber was ist Theorie?  
Schüler: Theorie ist ein Arzt, der keine Praxis hat.  
(Zeitvertreib.) „Warum sieht man Dich denn gar nicht mehr? Hast du so viel zu thun?“ — „Ach nein, das gerade nicht; aber — ich hatte da so viel alte Briefe umherliegen, die ich schon lang verbrennen wollte und da hab' ich mir endlich 'mal die Zeit genommen — und mir schnell Abschriften davon gemacht.“  
(Ein Aufschneider für Vielgelehrte.) „Was Sie hier von sonderbaren Menschen erzählen, das ist gar nichts. Was ich gesehen habe, das ist das Höchste: Im Invalidenhause in Paris sah ich einen alten Invaliden von Napoleons Garde, der alle Feldzüge unter demselben mitgemacht und so erbärmlich zerhauen, zerstoßen und zerworfen wurde, daß nur die Nase“ von ihm übrig blieb. Diese wird mit der größten Sorgfalt gehegt und gepflegt; das Einzige, was ihn noch erhält, ist Schnupftabak, welcher ihm in reichlichen Quantitäten verabreicht wird.“  
(Gedankensplitter.) Fliegen und Actionäre sind einander sehr ähnlich. Beide werden durch Papiere angelockt und ruiniert. — „Das Bier ist doch der ärgste Diener“, sagte ein Student, der aus der Kneipe ging und dem die Straße etwas zu wackeln schien; ich schickte es in den Magen und es stieg mir in den Kopf.“  
(Arge Schmeichelei.) Gräfin: „Ich sagte ihnen doch ausdrücklich, daß das Zimmer blutfarbig, und nun haben Sie es blau gemalt!“ — Zimmermaler: „Aber gnädige Frau Gräfin haben doch blaues Blut!“  
(Unterhaltung im Concert.) Ein Herr (der zwischen einer älteren und einer jungen Dame zu sitzen kommt): „Charmanter Platz erobert, zwischen Rosen und Dornen.“ — Ältere Dame: „Ganz recht, mein Herr, und so wäre ja der Rosenstock fertig; dort die Rosen, hier die Dornen, und zwischen beiden der Stoc.“  
(Gegen Träumerei.) In dem Fremdenbuche, welche in einer Restauration einer waldreichen Gegend auslag, fand man folgenden Herzenserguß:  
„Ach, unter diesen schönen Bäumen  
Möcht' ich mein Dasein verträumen!“  
Ein Witzbold hatte darunter geschrieben:  
„Nun, Auguste!  
Spiraten mußte!“

(Der Ringtheater-Proceß in Wien im April und Mai 1882.) Eine genaue Darstellung der Anklage, der Zeugenberichte, der Vertheidigung und des Urtheiles. Nach eigener Anhörung der ganzen Gerichtsverhandlung bearbeitet von E. Th. Fockt. Mit den Porträts der Angeklagten. 6 Bogen. Octav. Geh. Hartleben's Verlag. Nach eigener Anhörung, hat der Verfasser den ganzen Ringtheater-Proceß in Wien, in prägnant-resumirender Form in dieser Schrift niedergelegt. — Die Voruntersuchung, sowie der Anklageact, nebst einer kurz gefaßten Recapitulation über das Entstehen der Katastrophe, die Hauptverhöre der Angeklagten, ihre Verantwortung, die Einzelverhöre der Zeugen, die Urtheile der Sachverständigen, die Vertheidigungsreden, das Verdict des Erkenntnißsenates und die Publication der Sentenz sammt allen Nebenumständen, dieß Alles entsprechend beleuchtet, gestalten diese Broschüre zu einer der hochinteressantesten ihres Genres, umso mehr als durch die verschiedenartigen Zeugenaussagen neue, bisher noch unbekannt Thatsachen in Betreff des Brandes zu Tage traten. Selbst jene Leser, welche den täglichen Berichten über den großen Proceß mit Spannung gefolgt sind, werden in diesem geschickt verfaßten Résumé deselben eine Anzahl neuer Momente finden und einen wünschenswerthen Ueberblick über die ganzen Gerichtsverhandlungen gewinnen.

(Zuhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 20) Zur Frage der Volksschulferien. Von B. Ellis. — Zur Dienstitotensfrage. Von Dr. Karl Ober v. Kueber. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Ärztliche Correspondenz. — Für Haus und Küche. — Haus-Apotheken. Von Dr. Wetten-dorfer. — Von den Lebensmittel-Märkten. — Theater und Kunst. — Album der Poesie: Frühlingsgruß. Von Louise Stein. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. Erzählung: Im Eisenbahn-Coupé. Von Jos. Schneider-Arno. — Feuilleton: „Du!“ Von Dr. Gms. — Inzerate.

Durch Annonce in unserem heutigen Blatte offerirt das Bankhaus Jseuthal & Co. in Hamburg die Lose der Hamburger Geldlotterie. Diese seit mehr als 100 Jahre bestehende Lotterie ist hierorts genügend bekannt, so daß es wohl nicht nöthig ist, ihrer Solidität wegen Anpreisungen zu machen. Es sei nur erwähnt, daß die Regierung in Hamburg nunmehr die pünktliche Auszahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt. Schon darin liegt eine unbedingte Sicherheit. Das Bankhaus Jseuthal & Co. besteht bereits seit einem halben Jahrhundert und hat stets durch Solidität und Pünktlichkeit den Ruf einer alten und soliden Firma zu erhalten verstanden.

Einer besonderen Einrichtung dieser Firma sei noch erwähnt, die darin besteht, daß die gewonnenen Beträge auch am Wohnorte des Gewinners ausbezahlt werden. Die Firma hat zu diesem Zwecke auch in Oesterreich Verbindungen mit ersten Bankhäusern auf allen Plätzen hergestellt.

Original-Telegramme.

Wien, 23. Mai. (C.-B.) [Officiell.] Der längere Aufenthalt der Truppen in den Ennarjeka- und Rafitnica-Thälern wirkte günstig auf die dortigen Sicherheitsverhältnisse. Im Jozaner Bezirke waren jüngstens Verunruhigungsanzeigen bemerkbar. Gelegentlich der concentrirten Streifung gegen das obere Narentagebiet stieg eine Abtheilung am 19. d. auf 25 Insurgenten, welche sich nach Verlust von zwei Todten und zwei Verwundeten zersplitterten.

Paris, 23. Mai. (C.-B.) Die Kammer nahm die dem Finanzminister das Vertrauen aussprechende Tagesordnung an, wodurch der Zwischenfall in der Commission beendet ist.

Lugano, 23. Mai. (C.-B.) Die Eröffnungsfahrt erfolgte heute morgens. Der Empfang war überall herzlich. Die Fahrtdauer durch den großen Tunnel betrug 19 1/2 Minuten, die Zunahme der Temperatur war unbedeutend. Die Stimmung ist begeistert. Die Ankunft in Lugano erfolgte um 3 Uhr; es fanden Diner und Begrüßungsreden statt.

Kairo, 23. Mai. (C.-B.) Eine Unterredung Arabi-Beys mit Sienkiewitz blieb resultatlos. Arabi erklärte, das Land sei auf seiner Seite. Sienkiewitz erwiderte Arabi sei schlecht berichtet, die Notablenkammer sei einmüthig gegen ihn.

Budapest, 23. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Mit wenigen lokalen Ausnahmen ist zumeist bewölkt, trübes Wetter mit localem Regen und schwerem Gewitter zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. Mai. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 9.—, mittlerer fl. 8.50, mindester fl. 8.20, Halbschrot, besser, fl. 7.80, mittlerer fl. 7.40, mindester fl. 7.—, Korn, besser, fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Gerste, besser, fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. 5.—, Oafer, besser, fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.50, Kukuruz fl. 5.63, Erbsen fl. 3.—, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 17.—, Weizenmehl fl. 16.—, Schwarzmehl fl. 11.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linfen fl. 16, Hülolen fl. 8, Hirse fl. 14, Fein, per 100 Kilo, gebundenes fl. 3.80, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerkeln, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 48, in der Militärkassette fl. 48.

Mediasch, 22. Mai. Weizen per Hektoliter fl. 7.50 bis 8.—, Halbschrot fl. 6.— bis 6.50, Korn fl. 5.— bis 5.50, Gerste fl. — bis —, Oafer fl. 4.— bis 4.25, Kukuruz fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen fl. — bis —, Hanflamen fl. 6.80 bis 7.—, Hülolen fl. 6.— bis 6.50, Erbsen fl. 2.50 bis 3.—, Fein per 100 Kilo fl. 1.80 bis 1.60, Oafer fl. 33.— bis 36.—, Speck fl. 60.— bis 65.—, Schweinefleisch fl. 70.— bis —, Kerkeln-Unschlitt fl. 33.— bis 46.—, Spiritus per Grad 10 1/2 fl. —, ein Kilo Rindfleisch 44 fl., Schweinefleisch 48 fl., Kalbfleisch 44 fl., Schafschfleisch — fl. 7 Stück Eier 10 fl.

Fogaras, 22. Mai. Weizen, per Hektoliter fl. 9.— bis fl. 9.50, Halbschrot fl. 6.50 bis fl. 7.—, Korn fl. 4.60 bis fl. 4.80, Gerste fl. 4.— bis fl. 4.20, Oafer fl. 3.10 bis fl. 3.25, Kukuruz fl. 4.— bis fl. 4.25, Hanflamen fl. 12.— bis fl. 13.—, Hülolen fl. 5.50 bis 6.—, Erbsen fl. 1.60 bis 1.80, Unschlitt-Kerkeln, per 100 Kilo fl. 40.— bis —, Schweinefleisch fl. 80.— bis 82.—, Fein fl. 2.— bis fl. 2.40, Oafer fl. 36.— bis 40.—, Speck fl. 70.— bis 80.—, Spiritus per Grad 10 bis — fl., Rindfleisch per Kilo 42 bis — fl., Schweinefleisch 40 fl., Kalbfleisch 36 fl., Hammelfleisch per Stück fl. 1.20 bis 2.40, Eier 8 Stück 10 fl.

Fremden-Liste.

Hotel Kurhörer. J. Mund, M. Leiner, J. Grill, Kaufleute, von Wien; M. Simon, Kaufmann, von Brünn; J. Binder, Geschäftsmann, von Kroustadt.

Circus Krembscher auf dem Hermannsplatz.

Mittwoch den 24. Mai 1882, Nachmittags 4 Uhr: findet auf vielseitiges Verlangen

im Hippodrom am Platze hinter der Cavalerie-Kaserne (rechts von der Straße nach Schellenberg) noch ein großes Kunst- und Preis-Wettrennen mit neuem Programm statt.

Um 2 1/2 Uhr großer Festzug der ganzen Gesellschaft zu Pferde nebst Musikkapelle vom Circus auf dem Hermannsplatze über die Feltauer-gasse, großen Ring, Reifenseltgasse und Promenade bis zum Rennplatze.

Abends 8 Uhr: Große Abschieds-Vorstellung zum Benefiz des Directors August Krembscher. Alles Nähere besagen die Placate und Austragettel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Mai 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Mai 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

M. 3. 4032/1882.

[407] 2-2

**Kundmachung.**

Die diesjährigen Erwerbsteuer-Verzeichnisse III. und IV. Classe der Stadt Hermannstadt liegen vom 23. bis einschliesslich 30. Mai 1882 im Amtlocale des städtischen Steuer-Exercitorates zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß es Jedermann freisteht, sowohl gegen die eigene Besteuerung, als auch gegen die anderer Steuerträger Einwendung zu erheben und dieselbe schriftlich entweder binnen obiger Frist beim königl. ung. Herrn Steuer-Inspector, oder aber später bei der Erwerbsteuer-Bemessungs-Commission einzubringen.

Die commissionellen Verhandlungen über diese Steuerergattungen beginnen am 31. Mai l. J. und finden in folgender Reihe statt:

- 31. Mai: Advocaten, Agenten, Apotheker, Auspfeiser, Auskunfts-Bureau, Aerzte.
  - 1. Juni: Badeanstalten, Barbieri, Baumeister, Bierbrauer, Brauweinbrenner, Brodbäcker, Buchbinder, Buchdrucker, Buchbändler, Büchsenmacher, Büstenbinder, Claviermacher, Eisblechmacher.
  - 2. Juni: Fertigung Eisblechmacher, Cantinwirth, Darmputz, Erpress-Institute, Drechsler, Eissigfieber, Fagbinder, Färber, Friseur.
  - 3. Juni: Fleischhauer, Fleischschlacher, Gastwirth, Gelb-, Glocken- und Zingelieferer, Gerichts-Exercitoren, Goldarbeiter, Goldschmiedeleute.
  - 5., 6., 7. und 9. Juni: Greisler und Schankwirth.
  - 10. Juni: Handschuhmacher, Hötellers, Hutmacher, Kaffeebäuer, Kaminleger, Knopfstreicher, Kunstgärtner, Kupferschmiede, Kürschner, Lackierer, Lebzelter.
  - 12. und 13. Juni: Kaufleute, Lederer und Rothhärtler, Lederbändler.
  - 14. Juni: Leinweber, Lotto-Collectanten, Maschinbauer, Maurer, Mechaniker, Messerschmiede, Modisten, Musiklehrer, Orgelbauer, öffentliche Notare, Pachtungen.
  - 15. Juni: Pflasterer, Photographen, Poststallhalter, Productenbändler und Lieferanten, Zeitungs-Redacteure, Riemer, Salamisfabrikanten.
  - 16. Juni: Salzversleißer, Sattler, Schneider, Schmiede und Schuhmacher.
  - 17. Juni: Seifenfieder, Seiler, Seilwaarenbändler, Stadt- und Senkgruben-Reinigung, Sodawasserfabriken, Speltheure, Spengler, Spodiumfabrik, Spiritusversleißer, Steinmetz, Strickwaaren-Geschäft, Strumpfwirker.
  - 19. Juni: Tabakversleißer, Tapezierer, Tischler, Töpfer und Hafner, Trödler.
  - 20. Juni: Tuchmacher, Tuchschereer, Uhrmacher, Wagner, Wäsche- und Kleiderbändler, Waschanstalt, Weichler, Weißbäcker.
  - 21. Juni: Wellweber, Zeugschmiede, Ziegelbäcker, Zimmermaler, Zimmermanns-Gewerbe, Ziegelbrikerien, Zuckerbäcker, Nachtgeschäfte.
- IV. Classe: Erwerbsteuer.
- Die Verhandlung findet statt im großen Sitzungssaale des städtischen Rathhauses und beginnt an Wochenmarkttagen um 2 Uhr Nachmittags, an den übrigen Tagen um 8 Uhr Früh.
- Schließlich wird bekannt gegeben, daß jedem einzelnen Steuerträger mittelst besonderer Verständigung der Tag der Verhandlung unter Bekanntgabe der in Antrag gebrachten Erwerbsteuer mitgetheilt werden wird, wonach es jedem Steuerträger freisteht, zur Wahrung seiner Interessen entweder persönlich bei der Bemessungs-Commission zu erscheinen, oder sich durch einen gehörig beglaubigten Bevollmächtigten vertreten zu lassen.
- Hermannstadt, am 21. Mai 1882.
- Der Magistrat.

**K. k. privileg. Rasenmäher**



(neu verbessert).  
Unentbehrlich für Besitzer kleiner und großer Gärten, leicht handlich und viel leistend. Schnittbreite 400 und 500 Mm. zu 10 und 12 fl. (bereits 13,000 Stück in Verlehr).  
K. k. priv. Maschinen-Fabrik Krauss & Co.,  
Wien, Währing, Herrngasse.

**Agenten**

für den Vertrieb eines ganz neuen vorzüglichen und leicht verkäuflichen Artikels werden allerorten gesucht. Offerten sub U. L. 459 an Haasenstein & Vogler in Prag.

**Die kais. kön. privilegierte Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest,**

gegründet im Jahre 1838,  
**Gewährleistungs-Fond über 23 Millionen,**  
übernimmt durch die gefertigte Haupt-Agentenschaft, sowie durch die Bezirks-Agentenschaften  
**Versicherungen gegen Hagelschaden**  
mit garantirtem, sogleich zu bezahlenden vollen Schadenersatz;  
ferners:  
**Versicherungen gegen Feuer- und Blitzschäden**  
auf Wohn-, Wirtschafts- und Fabrik-Gebäude, sowie darin befindliche bewegliche Gegenstände, als: Mobilien, Waarenlager, Feldfrüchte und Viehstände;  
**Versicherungen gegen Elementarschäden**  
auf risicente Güter zu Wasser und zu Lande;  
**Versicherungen auf das Leben des Menschen**  
von Capitalien und Pensionen, zahlbar nach dem Ableben oder bei Lebzeiten des Versicherten.  
Mit aller Achtung zeichnet  
**Die Haupt-Agentenschaft Hermannstadt**  
der „Riunione Adriatica di Sicurtà“:  
**Krombholz,**  
Großer Ring Nro. 19.

**Friedrich Baumann**

empfiehlt hiermit einem verehrten p. t. Publicum für die  
**Frühjahr- und Sommer-Saison**  
fein in Wien aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes und in den mannigfaltigsten Artikeln sehr gut sortirtes

**Manufactur- und Modewaaren-Lager,**

als: **Grosse Auswahl neuester Damenkleider-Stoffe** in Seide, Halbseide, Wolle und Halbwolle von 30 fr. per Meter aufwärts nebst dazu passenden Aufputzen, ebenso glatte und mehrfarbige modernste **Washkleider-Stoffe** in Satin, Foulard, Creton und Pergalin von 25 fr. per Meter aufwärts; — ferner fertige Mantelets, Regenmäntel und Stoffe, türkische Longshawls, Unhängtücher, Plaids, Lauf-, Bett-, Wand- und Salon-Teppiche, Bett- und Tisch-Decken, Möbel- und Vorhang-Stoffe, Rouleaus, Ledertuche und Wichleinwänden, verschiedene Leinwand-, Weiss- und Futter-Waaren, Knöpfe, Gummi- und Wirk-Waaren, Parfümerie, Weissstickereien, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn, Mieder, Stiefletten, Commodschuhe, Handschuhe, Fächer, Sonnen- und Regen-Schirme, Cravatten, Krägen, Manchetten, Hemden und dergleichen Mehreres zu verhältnismäßig billigen Preisen.

**Sämmtliche gearbeitete Ledersorten.**

**Billige und solide Bezugsquelle!**  
von  
sämmlichen gearbeiteten  
**Ledersorten**  
und  
**Schuhzugehör-Artikel**

empfiehlt dem hohen Militär und p. t. Publicum in bekannt guten Waaren zu möglichst niedrigen Preisen, bei reeller und solider Bedienung, en gros et détail die Fäntlungs-Firma:

**J. Gottstein & Sohn,**

Hermannstadt, kleiner Ring Nro. 5

(im eigenen Hause).  
Auswärtige Aufträge werden sorgfältigst gewählt und prompt gegen Nachnahme versandt.  
Für Wiederverkäufer besondere Preisermäßigung.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten.

**Ein junger Zuckerbäcker-Gehilfe**

für einen leicht zu versehenen Posten wird aufsummen gesucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [399] 3-3

**Local-Veränderung.**

Hiermit mache ich die höchliche Anzeige, daß ich meine

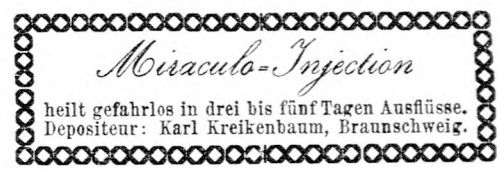
**Mehl-Niederlage**

aus der Reispergasse auf den **Gemüse- und Milchmarkt, Kleiner Ring Nro. 29**, verlegt habe, wo ich alle Gattungen Mehle von vorzüglichster Qualität sowohl sackweis, als auch im Detail zu den billigsten concurrenz-mäßigen Preisen nebst Zusicherung strengster Bedienung verkaufen werde.

Hochachtungsvoll

**Johann Dudasz,**

3-3 [395]



**400,000 Mark zu gewinnen.**

Diese enorme Summe beträgt im glücklichsten Falle event. der Haupttreffer, welcher in der von der Hamburger Regierung genehmigten und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie zu gewinnen ist. — Zusammen enthält die Lotterie 47,600 Gewinne im Betrage von **8.634,275 Mark**, welche in 7 Abtheilungen oder Classen nach untenstehender Reihenfolge ausgelost werden. Die Ziehungen fallen rasch aufeinander, für die erste Ziehung nehmen wir Bestellungen an bis

**30. Mai d. J.**

Der Hauptgewinn der Lotterie beträgt, wie bereits bemerkt, eventuell 400,000 Mark. Specieell enthält die Lotterie Gewinne von 250,000 Mark, 150,000, 100,000, 60,000, 50,000 und viele von 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 Mark u. c.

Gegen Einsetzung des Loospreises für die erste Ziehung von ö. W. fl. **3.50** für ein **ganzes Original-Looß**, ö. W. fl. **1.75** für ein **halbes Original-Looß** und **90** fr. für ein **viertel Original-Looß** versehen wir die Original-Looße (keine Promessen), gültig für die erste Ziehung, sofort an die Besteller. Der Betrag kann in österr. Banknoten, oder in österr. eventuell ung. Postmarken und am bequemsten per recommandirten Brief eingesandt werden. Bei jeder Looszufendung wird das ganze Ziehungs-Programm von uns beigelegt, woraus genau zu ersehen, wie viel Gewinne in jeder Classe gezogen werden. Die einzuliefernden Bestellungen werden registirt, und sofort nach der Ziehung empfangen die Besteller die amtliche Ziehungsliste und die Gewinn-gelder. Unsere Firma besteht schon über ein halbes Jahrhundert und ist in Oesterreich-Ungarn genügend bekannt. Wir danken dem p. t. Publicum für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und versprechen auch für die Folge alle Bestellungen prompt und exact auszuführen und die gewonnenen Gelder sofort einzusenden. Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß die von uns angekündigte Lotterie kein Privat-Unternehmen ist, sondern daß die Hamburger Regierung für die pünktliche Auebezahlung der gewonnenen Gelder garantirt.

In Anbetracht dieser unbedingten Sicherheit hoffen wir auf recht zahlreiche Theilnahme. Man beliebe die Bestellung direct zu adressiren an [377] 5

**Isenthal & Co.,**

Banquiers u. Hauptlotterie-Bureau, Hamburg.

**Reihenfolge der Auslosung.**

- 1. Cl. 1 à 12,000 Mt., 1 à 5000, 1 à 4000,
- 1 à 3000, 1 à 2000, 2 à 1000 = 2000,
- 3 à 500 = 1500, 5 à 300 = 1500, 10 à 200 = 2000, 25 à 100 = 2500, 50 à 50 = 2500, 3900 à 20 = 78,000, zusammen 4000 Gewinne = 116,000 Mark, 2. Classe 4000 Gewinne = 210,620 Mark, 3. Classe 4000 Gewinne = 331,150 Mark, 4. Classe 4000 Gewinne = 452,100 Mark, 5. Classe 2500 Gewinne = 415,600 Mark, 6. Classe 1500 Gewinne = 351,655 Mark, 7. Classe 27,600 Gew. und 1 Prämie = 6.757,150 Mt.

**Leinen- u. Weisswaaren-Handlung**

**Carl Moser**

in Hermannstadt, grosser Ring Nro. 19,

empfiehlt sein gut sortirtes Lager zu billigt festgesetzten Preisen von Rumburger, Holländer, Creas- und Garn-Leinwänden, 8/16, 9/16 und 10/16 Leintuch-Leinwand, Leinen- und Damast-Gradel, Damast- und Zwilch-Garnituren für 6 bis 12 Personen, Servietten, Kaffee-, Hand- und Taschen-Tücher, farbige Leinen- und Baumwoll-Bettzeuge, Zwilche, Rolleten, Gradel, Oxford, Nanking weiss, roth und gelb, echtfarbige Hemden- und Kleider-Cotton per Meter 35 fr., Chiffon per Meter 22, 24, 26, 28, 30, 32, 35, 38, 40, 42, 45, 48 und 50 fr., Baumwoll-Leinwand 9/16, 10/16 und 11/16 für Leintücher, Wassertuch, Riesen-Leinwand, Weben und Gradel.

Große Auswahl Vorhänge per Meter 45, 48, 70, 75, 80, 85, 90, 95 fr., fl. 1.10, 1.20 und fl. 1.30, abgepaßte Fenster fl. 5.80, 6.50, 7, 7.50, 8, 8.50, 9, 9.50, 10 und fl. 10.50; weisse und farbige Tricot-Bettdecken fl. 2.30, 3.50, 4.50 und fl. 5 gestickte Streifen und Einsätze, Zwirn-Spitzen, Trimmings, Rücken, Mieder, Damen-Krägen und Manchetten, Harlander, Pottendorfer und Königs-Wolle, Königs-Strickzwirn, Schottisch-Garn, Schling- und Merkgarn, Spulzwirn weiß, schwarz und farbig, Leinen- und Zwirn-Hemdknöpfe in großer Auswahl.

Ferner empfehle ich schöne farbige Luster unter dem Ausverkaufpreis, so lange der Vorrath reicht; Seidenrips-Knöpfe 3 bis 5 fr. per Duzend, farbige Anstoss-Börtel per Meter 2 fr., Nähmaschinen-Nadeln (Wheeler & Wilson, Singer, Howe) für Schneider und Schuhmacher, Stück 3 fr. [329] 5-3